

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 42

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

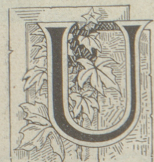
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E B'richt a „Näbelspalter“ usem Mutzeparlamänt.



Uesi bärnische Großrat si i de lechste Tage wieder i d'r Mugestadt zu ne re uherordentliche Sichtig g'amecho. Esisch dā Rung nit grad so strub zugange, wie im Vorsummer vo dām Jahr, wo Sozialdemokrate u die Freisinnige bald e nand d'Gaar bürstet hätte, wäge de Wahle i die verschiedene Bureau u Kommissionen. Bekanntlich hei di Freisinnige nit dur e Bank e wäg alli Vorschläg vo de Sozialdemokrate wölle anäh u drum hets denzermal im bärnische Große Rat e chli g'wätteret. Mi hätti chöne meine, üses „gwichtige“ u währschafte Mutzeparlamänt wäri z'Wien a dr blaue Donau im gmüetliche Deftrich oder z'Paris a dr trädige Seine im höfliche Frankrich. Dr läng Rari z'gragge z'Bärn obe, dā bekanntlich au zu dāne böse Sozi g'hört, isch usg'tange u het üse freisinnige Großrat rächt bärndütsch als Urner wüescht g'seit, er het se sugar als „politische Flegel“ tituliert. Uf das hi isch de gnue Heu abe g'st! Di Freisinnige hei dā Nasestüber vom längä Rari nit ohni Witeres agno u hei „Pfui!“ u „Ufe!“ bräulet. Pultschel het me zwar nit abgschriife, wil üsi bärnische Großrat für dā Fall keine Pult hei u mit de Füste het me de Rung enand o no nit uf e Gering gā, trochdām üsi Bärnerschädel dadure rächt zāi u fest si. Aber üses wälisch Präsidium het müesse rüefe: Messieurs, silence! Je rappelle à l'ordre M. Z'graggen. Aber du steit dr ander Rari uf, dr Rari Moor vo dr „Bärner Tagwacht“, über dā im Kanton ume viel g'schimpft aber au viel gläse wird. Mi Fründ Rööbi meint, „Bärner Tagwacht“ sigi nötig un i glaube no, si heigt mänge gisch öppis rächt. Also dr zweit Rari steit o uf u bräulet i das tosende Parlamäntsgewühl. Es sigi flegelhaft dieses „Ufe“ rufe. Großrat sölle schwiege. Sie sigi mit de glische Racht da wie die andere! 's Präsidium het no einisch müesse rüefe: M. Moor, je vous rappelle à l'ordre. Au de Oberst Bühlmann vo Großhöschletten im schöne Emmethal isch warme worde u het das grob G'schick vo de böse Sozi erwidert. Endliche het sich dr Rärme im bärnische Parlamänt gleit, nachdām die beide Karine die

Ordnigrüef igstekt gha hei. Mi Fründ Rööbi meint zwar, die Freisinnige hätte di vo de Sozialdemokrate fälber vorgeschlagene sölle anäh u nit anderi Büt us dr sozialdemokratische Partie useläse u für die stimme. I glaube no, mi chön e Minderheitspartei mit g'schiebe u heitere Chöpf nit behandle wie minderjährig Schuelbuebe. Item, die böse Sozi hei sich die G'schicht hinter d'Dhre g'schriebe u bir lechte Sichtig, wo die sogenannte Strafnachlaßg'suech si zur Behandlig cho, het die sozialdemokratische Fraktion d'Freiheit zum Rednere rächt usgnüzt, jede einzelne Fall het si usgriife, i Diskussion zooge, wie's de fucht öppe dr Bruch isch g'si, i fättige Fälle, wie me seit, in globo, abstimme. Sozialdemokrate hei das de Freisinnige ägspräh z'Veid ta, um die ganz i G'schicht rächt i d'Länge z'zieh zur Strof, daß me ihne kei Vertretig in Justizkommission het wölle bewillige. Es so thuet me enand plage im bärnische Parlamänt! Ihr B'rüchterfalter Chrigu findet das nit rächt. Me sötti enander e chli besser verstat u z'Muul gäge n'and nit ganz z'voll näh. Aber was wüß, es mönschelet halt au im bärnische Parlamänt! Mit emal me Kommission zur Usarbeitig vom-e-ne Stürgesek u d'Regierig chöne sich mit enander verständige. Es neus Stürgesek wäri bitter übel nötig i üsem Kanton. Mi rupft nume gäng bi de Chline u die Große lat me laufe. Mi seit süch gäng, üse Finanzdiräktter sigi e g'schide, e schlaue; aber es neus Stürgesek het er no feis zwäg brungā. Es wird au mänge Tröpfli Wasser d'Hare ab fließe, bis mer e grächts un-es rächts Stürgesek hei im große Kanton Bärn. Dr Muß isch mänge gisch e chli e fule; es geit lang, bis er sich einisch so rächt schüttlet. Mi B'richt wär nit vollständig, we-ni nit nu würdi mitteile, daß üse Rari Moor vo dr „Bärner Tagwacht“ als Nationalrat wird fandibierte. Es wird zwar nu Mäs ha, bis die bärnische Sozialdemokrate de „rot Rari“ usem Nase als neubadene Nationalrat glüpft hei. Uha, Parisönl, wärde viele Freisinnige u Konfervative säge: Us dām Chäs wird's nüt; dr Rari vo dr „Tagwacht“ chöne mer nit schlude. Für diesmal Schluß mit mim B'richt.

Chrigu.

Wohlverständlich.

„Haben Sie sich mit dem Engländer gut unterhalten?“
„D ja, er hat mich eine halbe Stunde lang angeyeht.“

Die R—hard'sche Notenpresse.

Eine Notenpresse! Gewiß hat Niemand von deren Existenz eine Ahnung und doch ist dieselbe seit Jahren in geheimnisvoller, stiller und — unheimlicher Tätigkeit. Mit Hilfe dieser Presse wird Jahr für Jahr jedem Kanton derjenige Rang in der Rekrutenprüfung ermittelt, der ihm zugehört und zwar mit tödlicher Sicherheit. Gewiß kennt Jedermann die Einrichtung eines sog. „Trüls“. Nun, mit einem solchen hat unsere Presse die größte Ähnlichkeit. Beim „Trül“ wird eine Anzahl Zuber mit gestampften Trauben aufgeschüttet, die Masse wird gepreßt und heraus fließt ein etwas verdächtige Bräue, der junge Most. Unserer Notenpresse werden gewisse Papierchen aufgeschüttet. Du kennst ihn, jenen ominösen Bogen, auf den in die Ecke rechts oben die Qualifikation des Rekruten in Form von Noten mit verbläffender Sicherheit eingetragen werden. Ein Doppel dieser Noten erhält der angehende Militär oder eidgenössische Blechmusikant zu bleibendem Andenken in sein Dienstbüchlein. Das Hauptdoppel bleibt in den Händen der sog. Experten, das sind jene unheimlichen Männer, die nach wenigen Fragen über den geistigen Stand des jungen Mannes ihr definitives Gutachten abgeben. Was die geschrieben, das hat's für Zeit und Ewigkeit; es sind so moderne „Philatelisten“. Diese Experten sind die Hauptlieferanten für die Notenpresse, sie liefern sagen wir den „Notenmost“. Wie der „Trül“, so tritt die Notenpresse gewöhnlich auch im Herbst in Tätigkeit. Die bekannten Bogen resp. Streifen werden wie die Trauben gepreßt und gepreßt, bis auch das letzte Tröpfchen Intelligenz herausgequetscht ist. Sorgfältig wird der gewonnene Stoff in größere und kleinere Tönnchen abgezapft, je nach der Qualität mit der entsprechenden Nummer versehen und hübsch der Reihe nach aufgestellt. Ueber den 25 Fäßchen prangt groß die Zahl des Jahrgangs, z. B. 1901. Statt der Tönnchen einen kurzen Besuch ab. Bei Nummer 18 heißt es: Bern. Das bedeutet: Der große Kanton Bern steht im Jahr 1901 im 18. Rang, also nicht besonders ehrenvoll da. Aber Berna tröste Dich, die R—hard'sche Presse hat herausgebracht, daß die Qualität der Berner Rekruten am 0,159 Punkt gestiegen. Diese Genauigkeit ist einfach phänomal; herauszufinden, daß die Intelligenz der Berner Jungmannschaft im Jahr 1901 um sage und schreibe hundertneunundfünfzig Tausendstel Punkt höher stehe, als 1900 ist nur mit Hilfe der R—hard'schen Notenpresse möglich und es wäre zu wünschen, daß dieselbe in anderen Ländern patentiert würde, z. B. bei den Mohamedanern. Die würden die Hände über ihren beturbanten und befeigten Dummköpfen zusammenschlagen und ausrufen: Allah ist groß, aber die R—hard'sche Notenpresse ist — sicherer!

Eisenbahner-Rechte.

Wir hören, daß der Plazi Weißenbach mit seinen Eisenbahnern jetzt hat Krach! „Ihr habet keine Rechte!“ — find' ich schwach, Viel eher seh'n die Worte aus wie Rach'. Wofür? Es kann das Niemand finden — ach! Wenn aber so ein Mann im hohen Fach Der Zunge Zügel schießen läßt so ach, So ruß' ich aus: „Herr Direktor, gemacht! Gegeben ist — weicht Du, wie's Sprichwort sprach — Dem Kleinsten auch sein Stachel, daß er — stach! Grinzt er Dir nicht entgegen, jener Drach', Wie vor fünf Jahren er die Kette brach? Ich mein' den Streif, denn diesen rußt Du wach! Drum bess're schleunigst diese böse Sach', Eh' Dir die Mannen steigen auf das Dach! Und daß der Eisenbahner wieder lach', So klär' die Sache hurtig auf, mach', mach! Sonst kommt für Dich „him Gib“ nichts Besß'res nach!“

Ein braver Turnergross

(an einem eidgenössischen Schützenfest.)

Advokat (Präsident des Empfangskomitees): „Es freut mich, Sie namens unserer Stadt herzlich willkommen zu heißen.“ (Gibt dem Turner die Hand).

Turner (nach Emmentaler Schwingenart sie drückend): „Gwüß, gwüß, freut es mi o!“

Advokat (schmerzverzerrten Gesichtes): „Au!“



Chueri: Er händ wieder emal e rots G'sich, Rägel! Gwüß e chli z'tief i's Gläskli vom arme Ma inegluenet!

Rägel: Sāb is'ts best Mittel gäge die chähers Chranket, wo da us Üsie hinfüre hunt, eifig näher und näher, i meine d'Best. Mā darf ja gar nüt dra denke, wie d'Rüt da uf der Omiesbrugg tot umfieleb.

Chueri: Rägel, fāb wār schön, wānn's nu afe chienti, und ganz Züri ussturb bis uf eus Zwei...

Rägel: Bhüetis trüli!

Chueri: Dānn würd mer denand hürate und gienged dānn go wirt-n-uf's Purologg ufe!...

Rägel: Er find en Chähers Ufstat.